

In der Fotogalerie des 3F Deutsches Museum für Foto-, Film- und Fernsehtechnik startet am 01. Juni 2024 die Ausstellung

Cyanotypie

des Grünstadter Fotografen Ralf Schmitt.

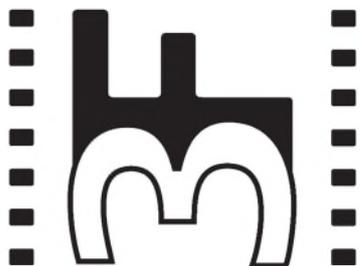
Bei der Cyanotypie handelt es sich um ein altes fotografisches Edeldruckverfahren, das 1841 vom englischen Naturwissenschaftler und einem der Urväter der Fotografie John Herschel entwickelt wurde. Dabei wird Papier mit bestimmten Chemikalien lichtempfindlich gemacht und mit UV-Licht durch ein Negativ oder einen beliebigen schattenwerfenden Gegenstand (z.B. ein Blatt) belichtet. Die unbelichteten Bereiche bleiben wasserlöslich und können nach der Belichtung einfach ausgewaschen werden.

Das besondere an den Arbeiten des Künstlers Ralf Schmitt ist die Kombination von moderner digitaler Fotografie mit der Arbeitsweise des historischen Druckverfahrens. Es entstehen dadurch Bilder von ganz besonderem historisch anmutendem Reiz.

Auf der **Vernissage am 01.06.2024 um 17 Uhr** wird der Künstler seine Arbeitsweise näher erläutern und seine Bilder vorstellen. Die Vernissage findet im 3F Museum in der Weinstraße 33 in Deidesheim statt. Der Eintritt ist frei und alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Wer an diesem Tag verhindert ist - die Ausstellung ist noch bis zum 01. August im Museum zu sehen.

Klaus Herrmann

Fotogalerie



Fotoausstellung
Ralf Schmitt

Cyanotypie

01.06. – 01.08.24



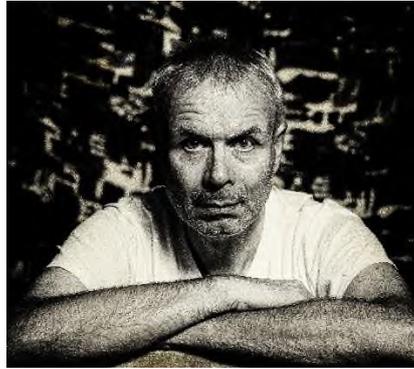
Vernissage am 01.06.2024
um 17 Uhr (Eintritt frei)

Deutsches Museum für Foto-,
Film- und Fernsichttechnik
Weinstraße 33, 67146 Deidesheim

Ralf Schmitt

Geboren am 12.07.1960 in Frankenthal

Beruf: Chemotechniker



- 1982 Kauf meiner ersten Spiegelreflexkamera Canon A1
- 2004 Umstieg auf die Digitaltechnik Nikon
- 1993 Gründungsmitglied der Photographischen Interessen-Gesellschaft Pentaprisma (PIGP) e.V
- 2011 – 2017 Fotocoaching bei der Heidelberger Fotografin Gülay Keskin
- 2017 - „Die Photonenjäger“ Gruppe von 4 Fotografen/innen

Workshops/Kurse

- 2008 Europäischen Kunstakademie in Tier – Prof. Mante
„Freie und experimentale Farbfotografie“
- 2009 – 2010 Akademie Sankelmark/Europäische Akademie Schleswig-Holstein
Heinz Teufel – „Spurensuche – ästhetisch, historisch, kulturell“ bzw. „Abstrakte Fotografie“
- 2011 „Abstrakte Fotografie“ – Martin Timm
- 2012 „Industrielandschaften“ – Martin Timm
„Foto-Reportage, Geschichten erzählen mit Bildern“ – Jürgen Wassmuth
- 2015 „Haiku“ – Martin Timm
Akademie Sankelmark/Europäische Akademie Schleswig-Holstein
„Und wäre da nicht der Bauer.....“ - Heinz Teufel

Ausstellungen

- Seit 1995 jährliche Gruppenausstellungen mit der PIGP
- 2008 Einzelausstellung in Göllheim
- 2018 Mühlheim „Offene Gärten“
- 2020 „Im Auge des Zyklons“ C7 Galerie Mannheim

Cyanotypie

Die Cyanotypie, ein auf Eisen basierendes fotografisches Edeldruckverfahren, wurde 1842 vom englischen Astronom und Naturwissenschaftler Sir John Herschel entwickelt. Bekannt wurde das Verfahren allerdings erst durch die britische Naturwissenschaftlerin Anna Atkins, die Farne und andere Pflanzen mit diesem Verfahren dokumentierte. Für die Cyanotypie wird Papier mit einer Lösung aus Kaliumhexacyanidoferrat(III) (Rotes Blutlaugensalz) und grünem Ammoniumeisen(III)-citrat beschichtet. Diese Mischung ist lichtempfindlich und bildet unter UV-Einwirkung den wasserunlöslichen Farbstoff Preußisch Blau. Ein Negativ oder ein beliebiger schattenwerfender Gegenstand wird auf das beschichtete Papier gelegt und mit UV-Licht belichtet (z.B. an der Sonne). Unbelichtete Bereiche bleiben wasserlöslich und können nach der Belichtung einfach ausgewaschen werden. Da die Belichtungszeit bei normalem Tageslicht im Bereich von 30 Minuten bis wenige Stunden liegt, kann der Prozess problemlos ohne Dunkelkammer durchlaufen werden. Um die Belichtungszeit auf wenige Minuten zu reduzieren, bietet sich der Einsatz einer künstlichen UV-Lichtquelle an. Das verwendete Papier sollte nicht zu dünn sein, damit es sich nicht wellt und eine schöne Oberflächenstruktur behält (z.B. Aquarellpapier). Neben Papier eignet sich prinzipiell jeder saugende Untergrund, wie z. B. Holz oder Stoff. ¹⁾

Ein Teil auf dem Cyanotypieverfahren basierenden Bilder, wurden bereits in der Ausstellung „Sehenswert“ (PIGP – Hallenbad Nord Ludwigshafen) gezeigt und hat dabei großen Anklang gefunden.

Meine praktische Vorgehensweise: Die beiden Lösungen stelle ich selbst her, da fertige Lösungen recht teuer sind. Außerdem kann man ein wenig bei der Herstellung der Lösungen experimentieren. Die Lösungen sind instabil. Bei der Herstellung der Papiere verwende ich Aquarellpapier mit mindestens 300 g/m². Es hat sich gezeigt, dass diese Papiere beim Auftragen der hergestellten Lösung sich nicht so stark wellen. Das Auftragen geschieht im Dunkeln bzw. unter Kunstlicht, da die Lösung UV-empfindlich ist. Außerdem hat es sich bewährt, die Aquarellpapiere auf einem festen Untergrund mittels Klebebandes (z. B. Aquarell Tape aus Reispapier) zu fixieren. Die so beschichteten Papiere werden im Dunkeln (leicht schräg gestellt) getrocknet. Dort können sie bis zur Belichtung aufbewahrt werden. Ich erstelle in Photoshop digitale Negative und drucke diese auf Overheadfolie aus. Die großformatigen Negative und das beschichtete Papier werden in einen Clip-Fotorahmen eng aufeinandergelegt. Anschließend erfolgt die Belichtung mittels UV-Licht. Da die Belichtungszeit und die Intensität des UV-Lichtes für das Endergebnis verantwortlich sind, belichte ich meine Bilder mit einer UV-Lampe (definierte UV-Intensität). Jetzt muss man noch mit der Belichtungszeit spielen. Es kommt auch immer auf die Dichte des Negativs an. Nach der Belichtung muss das Papier (ca. 15 min) ausgewaschen werden. Zum Schluss lege ich die Bilder zum Fixieren kurz in eine 0,03%ige Wasserstoffperoxid Lösung. Das intensiviert zusätzlich noch das Blau. Danach hänge ich die Bilder zum Trocknen auf einen Wäscheständer. In der Regel sind die Papiere nach dem Trocknen leicht gewellt, deshalb presse ich sie meistens ein bis zwei Tage.

Quellennachweis:

- 1) Hochschule Stuttgart, Arbeitskreis Fotografie